

# Persönlich.

## Abschied und Aufbruch

An ihrer Versammlung vom 10. Mai verabschiedeten die Delegierten der CVP des Kantons Solothurn ihre erfolgreiche Präsidentin Annelies Peduzzi. Gleichzeitig übernahm Interimspräsident Stefan Müller mit viel Elan die Partei bis zur Wahl eines neuen Präsidenten oder einer neuen Präsidentin im August.



□ Mit Annelies Peduzzi muss die CVP des Kantons Solothurn eine Präsidentin ziehen lassen, die auf eine äusserst erfolgreiche Amtszeit zurückblicken kann. Ihre Arbeit hat Vize-Präsident Rolf von Felten in der letzten Ausgabe ausführlich gewürdigt. In ihrer Abschiedsrede verriet Peduzzi ihr Erfolgsgeheimnis: «Ich hatte keine Angst – vor nichts und niemandem.» Das führte zwar immer wieder zu Konflikten, brachte die Partei aber letztlich weiter. Inzwischen hätten sogar Leute, die sie am Anfang ihrer Amtszeit mit harten Entscheiden brüskiert hatte, eingesehen, dass ihr Handeln damals richtig war. Trotzdem (oder gerade deshalb) verstand es Annelies Peduzzi die CVP-Familie zusammenzuhalten. Auch wenn mal die Fetzen flogen, blieb das innerhalb der Familie. In ihrer Amtszeit kam es jedenfalls kaum einmal vor, dass schmutzige Wäsche an der Öffentlichkeit gewaschen wurde. Dass sie von den Delegierten mit einer langen Standing Ova-

tion verabschiedet wurde, ist nach einer derart erfolgreichen Amtszeit mehr als nur verdient.

### Drei Führungspersonen sind gesucht

Ebenso bestimmt wie sie ihr Amt ausgeübt hatte, ist sie jetzt zurückgetreten, obwohl ihre Nachfolge noch ungeräumt ist. Doch in einer gut funktionierenden Partei ist auch eine solche Situation kein Problem. Mit Stefan Müller springt jetzt ein Mann in die grosse Lücke, der ein durchaus vergleichbares Format aufweist. Als frisch gewählter Nationalrat, Gemeindepräsident von Herbetswil und Vater von vier Kindern ist es ihm allerdings nicht möglich, dieses Amt länger als drei Monate auszuüben. Auch wenn er für viele der anwesenden Delegierten ein Wunschkandidat wäre. Mit seinem Satz «Wir suchen ein grosses schwarzes Tier mit Biss» hatte er sowohl den Saal im Griff als auch der Solothurner Zeitung den Titel für ihren Bericht über die Delegierten-

**Strahlend präsentiert die scheidende Parteipräsidentin den Blumenstrauss, der neben entsprechenden Utensilien auch einige «Papierblüten» zur Ausübung ihres neu entdeckten Hobbys Schnorcheln enthält.**

versammlung geliefert. Sein ansteckender Optimismus verbreitete eine Aufbruchstimmung, die für das kommende Jahr wegweisend sein soll. Denn das «grosse schwarze Tier mit Biss» muss die Partei 2013 erfolgreich durch die Wahlen in den Kantons- und Regierungsrat führen. Das ist für ehrgeizige Leute eine durchaus reizvolle Herausforderung. Mit einem Viertel der Sitze im Kantonsrat wird die CVP jedenfalls die von allen andern gejagte Partei sein. Und der Umstand, dass sowohl Walter Straumann als auch Klaus Fischer nicht mehr als Regierungsräte antreten, macht die Aufgabe auch nicht einfacher. Aber



**Auch von Fraktionspräsident Roland Heim gab es ein Dankeschön für die gute Zusammenarbeit.**



**Als erste Amtshandlung gab Interimspräsident Stefan Müller dem Regionaljournal ein Interview.**



**Mit einer Standing Ovation verabschiedeten die Delegierten ihre erfolgreiche Präsidentin.**

Müller gab gleich den Takt vor: «Wir behalten das «System Peduzzi» bei, greifen an und verteidigen die Sitze.» Und er forderte die Amteiparteien auf, bis Mitte August ihre Kandidaten für die beiden Regierungsratssitze und das Präsidium vorzuschlagen. An seiner Sitzung vom 16. August will der Vorstand dann zuhänden der DV vom 21. August einen Wahlvorschlag für das Präsidium machen und die Kandidaturen für die Regierung sichten. Am 16. Oktober will der Vorstand ihre Favoriten für die Regierungsratswahl benennen und sie am 30. Oktober der Delegiertenversammlung empfehlen.

#### **Zweimal Ja, zweimal Nein**

Ausserdem stimmten die Delegierten über die Parolen für die Volksabstimmung vom 17. Juni

ab. Für die von Nationalrat Urs Schläfli vorgestellte Initiative «Eigene vier Wände dank Bausparen» wurde mit 82:4 und für die von Ständerat Pirmin Bischof vorgestellte Initiative «Für eine Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik» sogar mit 86:0 Stimmen die Nein-Parole beschlossen. Und das ohne grosse Diskussion.

Mehr zu reden gab hingegen die dritte eidgenössische Vorlage über die Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung, die zum Obligatorium von Ärztenetzwerken führen wird. Die Komplexität der unter dem Stichwort «Managed Care» bekannten Vorlage wurde von Nationalrat Stefan Müller gekonnt auf die wesentlichen Punkte reduziert. Aus der anschliessenden Diskussion stach ein engagiertes Votum von Kantonsrätin Bernadette Rickenba-

cher hervor, die sich intensiv mit der Vorlage befasst hatte. Für sie ist die Einführung von Ärztenetzwerken die wohl letzte Chance, die Kosten im Gesundheitswesen wenigstens nicht weiter ansteigen zu lassen. Mit 68:16 Stimmen votierten die Delegierten dann überraschend klar für die Ja-Parole.

Einen grossen Brocken stellt auch der Neubau des Bürgerspitals Solothurn dar. Dank der überzeugenden Präsentation von Kantonsrat Peter Brotschi, der zusammen mit Regierungsrat und Baudirektor Walter Straumann offenbar auch alle kritischen Fragen zur Zufriedenheit beantworten konnte, stellten sich die Delegierten mit 86:0 Stimmen hinter diese Vorlage.

**Ueli Custer, Redaktor CVP Persönlich, Lommiswil**

**Alle Bilder: Carmelo Insalaco**

# Klares Ja für den Neubau des Bürgerspitals Solothurn

Was aus der Luft gut aussieht, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ziemlich marode.

# Sie präsidieren die Junge CVP Kanton Solothurn

In der letzten Ausgabe haben wir ganz kurz den neuen Vorstand der Jungen CVP gezeigt. In einem Interview legen die beiden Co-Präsidenten Jonas Hufschmid und Luca Strebel Gelegenheit ihrer Motivation für ihr Engagement dar.

## Was war eure Motivation, dieses Amt als Co-Präsident anzunehmen?

**Luca:** Als ich angefragt wurde, im Präsidium der Jungen CVP Kanton Solothurn mitzuarbeiten, habe ich ohne lange zu zögern zugesagt. Ich bin seit Jahren Mitglied der JCVP und die Vorstellung eine aktivere Rolle zu spielen, reizte mich sehr. Mein Ziel war und ist es, die JCVP als aktive und lebendige Jungpartei zu positionieren.

**Jonas:** Ich möchte in der Politik etwas bewirken und als früherer Co-Präsident der Schülerorganisation der Kanti Olten habe ich gelernt, dass Führungsaufgaben auch Spass machen können. Ich durfte schon bei den letzten Kantonsratswahlen (2009) als jüngster Kandidat im Kanton teilnehmen, was mich motiviert hat, auch weiterhin Verantwortung in der Partei zu übernehmen.

## Ihr seid beide seit etwas mehr als 100 Tagen Präsident der Jungen CVP Kanton Solothurn. Konntet ihr in dieser kurzen Zeit schon etwas erreichen?

**Luca:** Schön finde ich, dass es in dieser kurzen Zeit bereits die eine oder andere Person gab, die

sich bei uns gemeldet hat und aktiv mitmachen möchte. Erreicht wurde dies unter anderem durch eine grössere Präsenz der JCVP durch die so genannten «Social Media» wie Facebook und Twitter.

**Jonas:** Wir hatten kürzlich die Generalversammlung der JCVP durchgeführt und dabei auch neue Statuten genehmigt. Zudem vertrete ich die JCVP im Initiativkomitee «Transparenz in der Parteienfinanzierung».

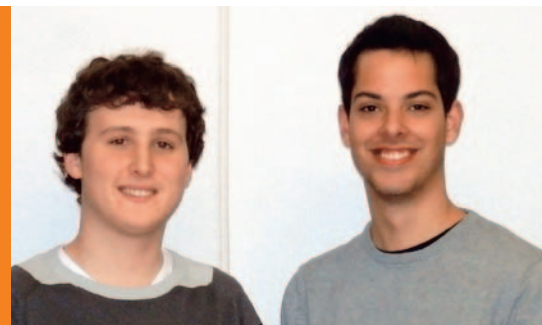
## Was sind eure Ziele mit der Jungen CVP, was wollt ihr als nächstes anpacken?

**Luca:** Unser vorrangiges Ziel wird sein, Wege zu finden, wie wir die Jungen noch besser ansprechen können. Wir haben bereits einige Ideen, die wir im Verlaufe dieses Jahres präsentieren möchten.

## Die CVP hat in den letzten Jahren jeweils an Wählerstimmen verloren, was sollte die CVP nach eurer Meinung ändern, um diesen Negativtrend zu stoppen?

**Jonas:** Die CVP soll sich als Generationenpartei profilieren und sich insbesondere für die Sicherung der Sozialwerke einsetzen. Davon profitieren Jung und Alt.

## Lohnt es sich, als junge Erwachsene Politik zu betreiben, kann man überhaupt etwas bewirken?



Jonas Hufschmid (links), 1991, Hägendorf, Praktikant Kulturmanagement  
Luca Strebel, 1992, Rüttenen, Student Betriebsökonomie

**Luca:** Absolut. Gerade langfristig kann eine Jungpartei positiven Einfluss auf die Mutterpartei haben. Auch ist es meiner Ansicht nach die Aufgabe einer Jungpartei, kleine Nadelstiche zu setzen in der Alltagspolitik und Koalitionen zu suchen (z. B. mit anderen Jungparteien); dann kann man auch etwas bewirken. Ebenfalls lernt man als junge, politikinteressierte Person die politische Arbeit und das Innenleben einer Partei gut kennen.

## Aus welchem Grund soll sich ein Jugendlicher bei der Jungen CVP engagieren?

**Jonas:** Die JCVP vertritt keine Extrempositionen und ermöglicht somit, intelligenten, verantwortungsvollen und engagierten Jugendlichen, sich politisch einbringen und entfalten zu können.

Interview: Matthias Brun,

Kommunikationsverantwortlicher im Vorstand der JCVP

## Der Kantonsrat hat in seiner März-Session ein klares Signal für ein modernes Spital im oberen Kantonsteil gesetzt. Mit 71 gegen 18 Stimmen hiess er den Kredit für den Neubau des Bürgerspitals gut.

Unsere Fraktion CVP/EVP/GLP konnte sich bei der Beratung im Kantonsrat vorbehaltlos hinter den Neubau stellen. Und zwar nicht nur die Kantonsrätinnen und Kantonsräte aus Solothurn, Lebern und Wasseramt, sondern auch jene aus dem unteren Kantonsteil und aus dem Schwarzbubenland. Für uns ist es keine Frage, dass bei einem derart weitreichenden Bauvorhaben die Solidarität in allen Kantonsteilen gefordert ist.

Die Diskussion zeigte deutlich auf, dass eine Sanierung des baufälligen Hochhauses nicht in Frage kommt. Die «äussere Betonschale» könnte man zwar mit viel Geld sanieren, aber die schlechten Abläufe bei der medizinischen Betreuung der Patientinnen und Patienten lassen sich damit nicht verbessern. Ein veraltetes Spital mit schlechten Betriebsabläufen kann sich der Kanton aber für die nächsten Jahrzehnte nicht leisten und kommt letztlich teurer als ein Neubau.

Das Neubau-Projekt ist von langer Hand über Jahre vorbereitet worden. Die Baustruktur ist nach den neusten Erkenntnissen der Betriebsabläufe und der Energietechnik durchdacht und

kann den künftigen Anforderungen angepasst werden. Mit der Zahl von 244 Betten weist das neue Bürgerspital die gleiche Grösse wie das heutige Spital aus, das etwas über 250 Betten hat. Der Bedarf an Betten ist sehr genau untersucht worden, dies auch in Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen.

Wie viele Spitäler braucht das Land? Das ist ja die zentrale Frage, die immer wieder gestellt und an den Stammtischen wie in gesundheitspolitischen Debatten heftig diskutiert wird. Es zeigt sich, dass das Bürgerspital absolut seine Existenzberechtigung hat, auch wenn man die plakative Zahl von «50 Spitäler sind genug in der Schweiz» als Bezug nimmt. Das Bürgerspital lässt sich nicht einfach aus der Spitallandschaft austradieren: Es stellt die erweiterte Grundversorgung für 120000 Kantonseinwohnerinnen und -einwohner sicher, es gibt 12000 stationäre und 7000 tagesklinische Patienten, es werden 700 Kinder geboren und 70000 Konsultationen in Ambulatorien durchgeführt. Hinzu kommt eine enorme volkswirtschaftliche Bedeutung für unsere Region mit den über 1000 Vollzeitarbeitsplätzen.

340 Mio. Fr. ist ohne Zweifel ein sehr hoher Betrag. Der Kredit wird aber verteilt über die Bauzeit von zehn Jahren, inklusive dem Rückbau des bestehenden Hochhauses. Zudem relativiert sich diese Summe, weil mit einem Neubau pro Jahr gegenüber dem heutigen Bürgerspital 5 Mio. Fr. eingespart werden können – dies vor allem bei den Energiekosten und durch die effizienteren Betriebsabläufe. Das spart über eine Betriebsdauer von 40 Jahren rund 200 Mio. Fr. ein. Ein sehr grosser Teil der Baukosten werden also direkt mit diesen Einsparungen amortisiert.

Ein Spital ist eine sehr zentrale Infrastruktur für die Menschen einer Region und ein wichtiger Faktor im Standort-Wettbewerb. Das Bürgerspital nimmt neben den geplanten Aufenthalten alle Menschen aus unserer Region auf, die plötzlich erkranken oder einen Unfall haben. Das kann für jeden Einzelnen von uns von einem Moment auf den anderen der Fall sein. Schon deshalb ist es zwingend nötig, dass wir mit einem modernen und zweckmässigen Spital bis weit in dieses Jahrhundert hineingehen.

Kantonsrat Peter Brotschi, Grenchen  
Präsident Spezialkommission Neubau Bürgerspital

# Gegen Leerläufe, die unserem Land schaden

## Nein zur Staatsvertrags- Initiative der AUNS

Die Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS) will mit der Initiative «Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik» das obligatorische Referendum für alle so genannt «wichtigen» Staatsverträge einführen. Volk und Stände sollen künftig über jeden Staatsvertrag, der wichtige Bereiche betrifft, abstimmen. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Vorlage politisch umstritten ist oder nicht. Welchen Nutzen die Schweiz mit der Annahme dieser Initiative haben soll, ist mir schleierhaft. Hingegen gibt es sehr gewichtige Gründe, weshalb die Initiative abzulehnen ist.

### Die Initiative schadet der direkten Demokratie

Bereits heute gilt für den Beitritt zu einer supranationalen Gemeinschaft wie der EU oder zu einer Organisation für kollektive Sicherheit (NATO) das obligatorische Referendum. Es muss also zwingend darüber abgestimmt werden und es braucht eine Ja-Mehrheit von Volk und Ständen. Ein «EU-Beitritt durch die Hintertür», wie ihn die AUNS befürchtet, ist heute schon ausgeschlossen. Die übrigen wichtigen Staatsverträge unterliegen dem fakultativen Referendum und können – nachdem sie vom Parlament und somit von der Volksvertretung angenommen wurden – mit 50 000 Unterschriften ebenfalls zur Abstimmung gebracht werden. Die Initiative will die Stimmberechtigten neu auch für Staatsverträge

an die Urne bitten, die völlig unbestritten sind. Eine Vielzahl an unnötigen und daher auch uninteressanten Abstimmungen würde aber zu Verunsicherung und Stimmabstinenz führen. Das schadet der direkten Demokratie. Und dies völlig unbegründet: 96 Prozent der Staatsverträge in den letzten 90 Jahren waren absolut unbestritten. Nur in zehn von 257 möglichen Fällen seit 1921 wurde das Referendum ergriffen.

### Die Initiative lähmt die Schweiz

Die Initianten tun so, als könne der Bundesrat einfach so irgendetwas aushandeln. Die Realität sieht anders aus: Vor jeder bedeutenden Vertragsverhandlung konsultiert er die zuständigen Kommissionen des Parlaments. Er bezieht die wichtigen politischen Akteure bei der Ausgestaltung eines Verhandlungsmandats mit ein. Dadurch wird die Schweiz zu einem glaubwürdigen und verlässlichen Verhandlungspartner. Würde hingegen zwingend immer eine Volksabstimmung auf die Verhandlungen folgen und nach mehrjähriger Verhandlung und Unterzeichnung der Vertrag abgelehnt, ist die Glaubwürdigkeit dahin – und damit auch die gute Verhandlungsposition. So wird die Schweiz geschwächt.

### Die Initiative schadet unserer Wirtschaft

Und noch etwas gaukeln uns die Initianten vor: Sie tun so, als hätte bloss das Ausland Interesse an den Staatsverträgen. Dem ist natürlich absolut nicht so. Die Schweizer Wirtschaft profitiert

## Schadet der Schweiz

Am 17. Juni  
**NEIN**  
zur Staatsvertrags-  
Initiative



von einem dichten Netz an Staatsverträgen aus aller Welt. Für die Wirtschaft besonders bedeutend ist das dichte Vertragsnetz von heute 82 Doppelbesteuerungsabkommen, 120 Investitionsschutzabkommen und 28 Freihandelsabkommen aus aller Welt. Mittels Freihandelsabkommen können beispielsweise Zölle und weitere diskriminierende Handelsbeschränkungen (z. B. spezielle Verpackungs- und Kennzeichnungsvorschriften) weitgehend eliminiert werden. Das verbessert die Konkurrenzfähigkeit unserer Unternehmen im Exportmarkt. Gerade in der aktuellen wirtschaftlichen Situation sind die Schweizer Unternehmen auf eine gute internationale Verflechtung angewiesen. In dieser Situation den ausserpolitischen Handlungsspielraum völlig unnötig einzuschränken, könnte fatale Folgen haben.

Aus all diesen Gründen empfehle ich Ihnen ein Nein zur AUNS-Initiative am 17. Juni. Es ist ein Nein zu unnötigen Leerläufen, die unserem Land schaden.

Stefan Müller-Altermatt, Nationalrat, Herbetswil

## Vielen Dank!



Unser Aufruf, den Abobeitrag 2012 zu bezahlen, hat eine äusserst positive Reaktion ausgelöst. Die Redaktion schliesst daraus, dass ihre Arbeit geschätzt wird. Erstmals seit vielen Jahren ist das Ziel, unser CVP Persönlich aus den Abobeiträgen zu finanzieren, in Reichweite. Wenn jetzt noch weitere 100 Personen den Beitrag von Fr. 30.- (oder auch etwas mehr!) bezahlen, haben

wir unser Ziel erreicht. Für die ehrenamtlich tätige Redaktion wäre dies ein riesiger Aufsteller. Bitte zahlen Sie den Abobeitrag auf das Konto CH35 8093 8000 0038 5842 4 bei der Raiffeisenbank Wasseramt Mitte in Derendingen ein. Brigitte Lüthi schickt Ihnen auch gerne einen Einzahlungsschein zu. Ihre Koordinaten finden Sie unten unter «Finanzen». Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

## Agenda

- ▶ Sonntag, 17. Juni 2012  
**Eidg. Abstimmungstermin**
- ▶ Dienstag, 21. August 2012  
**Delegiertenversammlung der CVP Kanton Solothurn mit Wahl einer neuen Präsidentin oder eines neuen Präsidenten**
- ▶ Samstag, 25. August 2012  
**Delegiertenversammlung der CVP Schweiz in Basel**
- ▶ Samstag, 3. November 2012  
**Parteitag 2012 der CVP 60+ Schweiz in Solothurn**

## Adressen

**Präsident ad interim CVP Kanton Solothurn**  
Stefan Müller-Altermatt, Dorfstrasse 6, 4715 Herbetswil  
Telefon 076 332 15 26  
stefan@mueller-altermatt.ch

**Sekretariat CVP Kanton Solothurn**  
Michelle Heuberger, Hähnimatte 7, 4556 Aeschi  
Telefon 062 961 08 37, info@cvp-so.ch4556 Aeschi

**Finanzen**  
Brigitte Lüthi-Kofmel, Bergackerstrasse 5, 4557 Horriwil  
Telefon 032 614 15 54, finanzen@cvp-so.ch  
Raiffeisenbank Wasseramt Mitte, 4552 Derendingen  
Postkonto 45-3537-6, Konto CH81 8093 8000 0038 5846 9

**JCVP Kanton Solothurn**  
Luca Strebel, Jurastrasse 10, 4522 Rüttenen  
Mobile 079 244 04 68, jcvp@cvp-so.ch  
Jonas Hüfenschmid, Nellenacker 25, 4614 Hägendorf  
Mobile 079 715 62 11, jcvp@cvp-so.ch

**CVP im Internet**  
www.cvp-so.ch  
Carmelo Insalaco,  
webmaster@cvp-so.ch



## Impressum



**Redaktion**  
«Persönlich.» Ueli Custer  
Erlenweg 13, 4514 Lommiswil  
redaktion@cvp-so.ch

**Herausgeber** CVP Kanton Solothurn

**Jahresabonnement** CHF 30.– (4 Ausgaben)

**Redaktion** Peter Brotschi  
Ueli Custer  
Fabio Jeger  
Michelle Heuberger  
Margrit Huber  
Carmelo Insalaco

**Gestaltung und Realisation** Brandl & Schärer AG, Olten  
www.brandl.ch

**Druck** Druckerei Schöni, Zuchwil

**Menschen.  
Und was sie verbindet.**